

schon als so groß und weitreichend, daß sie einen Vergleich mit der Bedeutung älterer, vielgerühmter Universitäten kaum zu scheuen brauchte.

Einflußreiche Dozenten wie Matthäus Hummel (der erste Rektor), Johannes Eck, Geiler von Kayzersberg, Thomas Murner, H. L. Glarean und jener Geograph Konrad Waldseemüller (der als erster das Wort „Amerika“ auf den Erdatlas einzeichnete), auch große Humanisten wie Reuchlin, Wimpfeling und der Rechtslehrer Ulrich Zasius trugen viel dazu bei, daß zugleich mit ihren Namen auch der Name der Schwarzwaldstadt Freiburg häufiger und mit zunehmender Achtung in der damaligen Kulturwelt genannt wurde.

Gedenkt man der Gelehrten, die vornehmlich den Ruf unserer Stadt als eines „Kulturzentrums am Oberrhein“ schufen und immer mehr festigten, muß besonders auch der von Basel hierher übergesiedelte Erasmus von Rotterdam erwähnt werden. Von 1529 bis 1539 wohnte er zunächst in der Franziskanergasse, dann im eigenen Haus in der Schiffstraße, wo er „einen ganzen Hofstaat von Schülern“ um sich sammelte und von hier einen so weit ausgedehnten Briefwechsel mit den bedeutendsten Zeitgenossen unterhielt, daß dieser nahezu als „die erste große Nachrichtenagentur“ bezeichnet werden darf (R. Newald).

Freiburg, auch durch diesen weltbekannten Humanisten in den Mittelpunkt geistiger Interessen gerückt, besitzt übrigens heute noch in der Universitätsbibliothek mit 537 Exemplaren mehr Erasmusdrucke aus dem 16. Jahrhundert als jede andere deutsche Bibliothek.

Es konnte nicht ausbleiben, daß sich die starke Anziehungskraft der großen Gelehrtennamen auf die Zahl der Freiburg Besuchenden ausgewirkt hat, auf jeden Fall war der Stadt durch die wissenschaftlichen Korrespondenzen und Druckwerke in vielen Ländern allmählich zu einer „Publizität“ verholfen, die gewissermaßen grundlegend wirken und dazu beitragen konnte, daß in diesen und späteren Zeiten Reisen nach Freiburg unternommen wurden.

Der Kreis erweitert sich

Was die Scholaren betrifft: zur Hauptsache entstammten sie lange Zeiten hindurch dem alemannischen Gebiet. Sie kamen aus dem Breisgau, der Schweiz, dem Sundgau (Oberelsaß) und aus Vorarlberg, aus dem Schwabenland und aus Burgund. Zuweilen waren ihrer auch im 19. Jahrhundert noch nicht allzu viele: „Keine dreihundert Studenten zählte die Universität, als sie 1857 die vierhundertste Wiederkehr ihres Gründungstags feierte“ (F. Schaub). Erst Jahrzehnte später hatte sie so ausgeholt, daß im Sommer 1885 die Immatrikulation des 1000. Studenten bekanntgegeben werden konnte, und nach der Jahrhundertwende nahm die Frequenz dann einen bemerkenswerten Aufstieg. Es waren

1904: 2000,

1911: 5000,

1929: 4000,

und zur Zeit sind es mehr als 7000 Studierende, die unserer Alberto-Ludoviciana angehören.

Und wenn es bis 1870 verhältnismäßig wenig Ausländer waren, die sich hier einschreiben ließen, befinden sich jetzt unter den Studenten und Studentinnen aus deutschen Gauen in sehr großer Anzahl auch Ausländer, darunter viele aus fremden Erdteilen. Eine für die Fremdenstadt Freiburg natürlich